

KULTUR & LEBEN



Und wieder schläft das Land

Am Mittwoch scheiden sich die Geister. Zumindest an diesem: dem 11.11. nämlich, was zusammen mit dem Zeitpunkt 11 Uhr 11 schon einen Elfen-Reigen zu bilden beginnt. Damit setzt in kulturell tiefergelegten Gegenden der Karneval ein. Als derzeit bekannteste Ausübung dieses Brauchs gilt die „Kappensitzung“ im Kreis Heinsberg. Seit dem letzten Mal polonisiert eine Pandemie um die Welt. Das mag jetzt übertrieben sein, aber das ist Karneval als Frohsinnsbekundung ja auch. Weshalb sich die Geister an ihm scheiden.

Zum gediegenen Amüsement Entschlossene feiern den 11.11. als Martinstag. Das geht weniger auf einen SPD-Kanzlerkandidaten zurück als vielmehr auf den Schutzheiligen der Reisenden, Begründer des abendländischen Mönchtums und dritten Bischof von Tours. Bleiben wir beim Mönchtum. Das setzt sich in diesem Jahr deutschlandweit durch (Danke, Heinsberg!). Prozessionen und Laternenzüge führen morgen lediglich um den Küchentisch, auf dem elf Pfund Martinsgans auf ihre Erlösung warten.

So eine Möglichkeit der religiös-kulinarischen Ersatzhandlung bleibt den Karnevalisten versagt. Kamelle durch die Wohnung zu werfen kann Effekte erzielen, die schnell als häusliche Gewalt fehlinterpretiert werden. Bleibt nur der Livestream auf www.karnevaldeutschland.de mit der „längsten Polonaise auf der Welt“, einem Reigen, dessen Ausmaß sich 1,50-Meter-Abständen verdankt. Dem Dichter Christian Morgenstern hingegen verdanken wir den „Zwölf-Elf“, über den es heißt: „Der Zwölf-Elf senkt die linke Hand:/ Und wieder schläft das ganze Land.“ Darauf kann man sich einig.

Janina Fleischer

ZITAT DES TAGES



Wenn man älter wird, passieren Dinge, mit denen man nie gerechnet hätte, zum Beispiel Taubheit.

Brian Johnson,

Sänger von AC/DC, der das aktuelle Comeback der Band auch als einen Erfolg seines Hörgeräteakustikers verbucht

KULTURNOTIZEN

Europäischer Filmpreis: Beer und Hoss nominiert

Für den Europäischen Filmpreis sind gleich zwei Filme aus Deutschland im Rennen. Das Liebesdrama „Undine“ von Christian Petzold und die Literaturverfilmung „Berlin Alexanderplatz“ von Burhan Qurbani wurden als bester Film nominiert, wie die Europäische Filmakademie bekannt gab. Die Schauspielerinnen Paula Beer („Undine“) und Nina Hoss („Schwesterlein“) sind zudem als beste Darstellerin vorgeschlagen.

Shortlist für Sachbuchpreis des NDR veröffentlicht

Drei Titel stehen auf der Shortlist des NDR-Kultur-Sachbuchpreises 2020: „Unsichtbare Frauen“ von Caroline Criado-Perez, „Das Ende der Evolution“ von Matthias Glaubrecht und „Flucht. Eine Menschheitsgeschichte“ von Andreas Kosert. Die Entscheidung für einen Titel fällt am 17. November, verliehen wird die Auszeichnung am 24. November coronabedingt nur im Rahmen einer Sondersendung auf NDR Kultur.

Marktkirche bringt Musik in die Gottesdienste

Die Marktkirche gestaltet an den kommenden beiden Sonntagen jeweils um 17 Uhr musikalische Gottesdienste: Am 15. November erklingen eine Kantate sowie Orgelwerke von Bach. Am 22. November stehen Werke von Max Reger auf dem Programm. Organisiert haben die Beiträge Organist Ulfert Smidt und Chorleiter Jörg Straube. Sie wollen damit auch freie Musiker während der Corona-Beschränkungen unterstützen.

„Politik ist nicht so geduldig“

Christian Wulff ist Präsident des Deutschen Chorverbandes. Im Interview erklärt er, wie man der Kultur jetzt helfen kann – und was wir von Sängern lernen sollten.

Herr Wulff, der erneute Teil-Lockdown hat viele Sänger und Sängerinnen verstummen lassen. Wie nehmen Sie die Stimmung in den Chören wahr?

Das ist natürlich von Chor zu Chor unterschiedlich. Allen fehlt das unkomplizierte gemeinsame Singen und Auftreten. Der Schockstarke am Anfang des ersten Lockdowns ist viel Kreativität gefolgt: Onlineproben mit gewisser Latenz, Stimmbildung, ein virtueller Chor, der sogar den Publikumspreis beim Opus Klassik gewonnen hat. Wenn ich das Chorwesen insgesamt mit der Politik vergleiche, fallen mir schon ein paar grundsätzliche Dinge auf: Die Ausdauer, Disziplin und Geduld, die ich gerade jetzt bei der Arbeit im Deutschen Chorverband erlebe, habe ich in der Politik so nie erlebt. Bei unserer Mitgliederversammlung etwa waren nach fünf Stunden online ununterbrochen 95 Prozent der Teilnehmer dabei. Ich glaube, so etwas ist bei einem Parteitag im Netz nicht unbedingt zu erwarten.

Die Politik hat in der Pandemie einen sehr großen Einfluss auf die Kultur und die Künstler. Es gibt viele Diskussionen um die Schließung der Theater und die Unterstützung für Künstler. Wie ist da Ihre Position?

Wenn alle so verantwortlich gewesen wären, wie Theater, Konzertsäle und Museen es in den Wochen zwischen der ersten und zweiten Lockdownphase waren, hätten wir den zweiten Teil-Lockdown nicht gebraucht. Es gab sensationelle Hygienekonzepte im Kulturbereich. Ich glaube nicht, dass irgendwo in Museen Ansteckungsgefahren bestanden. Dass die Kulturschaffenden jetzt ein zweites Mal in Mitleidenschaft gezogen werden, weil andere Regeln missachten, das ist ganz, ganz bitter.

Was kann man nun tun?

Es muss eine gesellschaftliche Debatte über die Verantwortung des Einzelnen geben: Je mehr jeder Einzelne sich verantwortlich verhält, desto mehr Freiheiten können für alle gegeben werden. Das zeigt der Blick nach Japan oder Korea, wo die Frage, wie man umsichtig und rücksichtsvoll handelt, eine viel höhere Bedeutung hat als hier. Deshalb bleibt dort vieles möglich und die Infektionszahl trotzdem vergleichsweise gering. Was hilft es, wenn sich im Theater oder im Fußballstadion alle an die Vorschriften halten, und danach werden an der Bierbude alle Vorgaben vergessen? Hier muss die Gesellschaft mehr aufeinander aufpassen und mehr miteinander diskutieren.



„Wir brauchen eine bessere Kultur des Umgangs miteinander“: Christian Wulff.

FOTO: RAINER DRÖSE

kutieren. Die Kultur kann da einen entscheidenden Beitrag leisten: Wir brauchen eine bessere Kultur des Umgangs miteinander.

Wie erleben Sie dann Veranstaltungen wie die jüngste „Querdenker“-Demonstration in Leipzig?

Wenn viele Menschen jetzt so eng beieinander sind und auf Masken verzichten, demonstrieren sie vor allem, dass sie keinerlei Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen und keinerlei Respekt vor der Rechtsordnung haben. Ich finde, man kann von jedem erwarten, dass er rechtliche Bestimmungen einhält. Die, die es nicht tun, sind verantwortlich für die Auftritte, für die Konzertverbote und die Schließungen der Theater, die mir wirklich in der Seele wehtun.

Viele Kulturschaffende weisen auch auf die wirtschaftlichen Folgen der Beschränkungen hin. Ist das bei Chören ebenfalls ein Problem?

Vor allem viele freiberufliche Chorleiter sind in einer dramatischen Notlage. Das sind Menschen, die dem Staat nie zur Last gefallen sind und mit enormem Enthusiasmus oft mehrere Chöre unterhalten und kreativ beleben und damit einen großen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft leisten. Erfreulicherweise gibt es ein großes Verantwortungsgefühl: In der Regel finanzieren die Chöre ihre Leiter solidarisch weiter. Doch für die Chorleiter sind auch Konzerte und Aufführungen wichtige Einnahmequellen. Seit dem Frühjahr aber sind sie ohne diese Art Einnahmen. Da muss die Gesellschaft Druck machen, damit Bund, Länder und Kommunen Unterstützung leisten, die über die geplante November-Monatshilfe und die Verweise auf den Bezug von Hartz IV weit hinausgehen. Zuletzt hat ja der Trompeter Till Brönner daran erinnert, dass Kultur- und Kreativwirtschaft letztlich mehr Arbeitsplätze unter-

Zur Person

Christian Wulff ist 1959 in Osnabrück geboren. Der CDU-Politiker war von 2003 bis 2010 Ministerpräsident in Niedersachsen und danach für zwei Jahre Bundespräsident. Seit 2018 ist er Präsident des Deutschen Chorverbandes, der rund 1,4 Millionen Laiensänger in 21000 Chören vertritt. Der Verband veranstaltet unter anderem die Messe chor.com, die seit dem vergangenen Jahr in Hannover stattfindet.

halten als die Automobilwirtschaft und trotzdem nicht diese Aufmerksamkeit gefunden haben.

Was können Sie als Präsident des Deutschen Chorverbands dafür tun, dass sich das ändert?

Wir dringen auf die Auszahlung der eine Milliarde Euro, die für die Kultur auf Bundesebene bereitgestellt wurde. Wir dringen auf Ausfallhilfen und Mietverzichte für Chöre seitens der Kommunen und auf Zuwendungen, wenn Vereine in Not geraten. Es muss flexible, individuell passende Lösungen geben. Da sind wirklich die Kulturpolitiker der Kommunen und der Länder gefordert, Kultur ist ja Ländersache. Und hier gibt es große Unterschiede: Baden-Württemberg und Bayern haben bereits recht gute Programme, andere Länder haben so etwas noch gar nicht. Es wäre gut, wenn jetzt von den Besten gelernt würde.

Interview: Stefan Arndt

Von Leugnern und Bremsern

Susanne Götze und Annika Joeres stellen „Die Klimaschmutzlobby“ in einem Podcast des Literarischen Salons vor

Von Thea Schmidt

„Lobbyismus in der Klimapolitik war bislang noch völlig unterbeleuchtet“, sagt Susanne Götze. Zusammen mit Annika Joeres hat sie am Montagabend ihr Buch „Die Klimaschmutzlobby“ im Literarischen Salon der Leibniz-Universität vorgestellt. In Hannover anwesend waren die Journalistinnen allerdings nicht, denn der Salon führte die Veranstaltung erstmals als Podcast durch.

Götze und Joeres haben drei Jahre lang für ihr im Juni erschienen Buch recherchiert. In dem 75-minütigen Podcast erklären die Autorinnen nun, dass sich in der Klimapolitik eigentlich schon vor 50 Jahren viel mehr hätte tun können – und warum dennoch so wenig passiert ist. Schuld an der zähen Klimapolitik ist ihren Erkenntnissen nach auch die große Lobby der Klimaschutzgegner.

Die Autorinnen teilen die Lobbyisten recht grob in drei Grup-



Windige Methoden: Beim Thema Windräder gelingt es der Lobby nach Ansicht der Autorinnen recht schnell, ganze Dörfer zu radikalisieren.

FOTO: MCPHOTO/DPA

pen ein: Leugner, Rechtsextreme und Bremsen. Innerhalb der Gruppe der Leugner, also derjenigen, die so tun, als müsste man nichts für das Klima tun, herrscht gar keine Einigkeit über die Beweggründe. Ein Argument etwa sei, dass es gar keinen Klimawandel gäbe. Ein anderes lautet: Die Erderwärmung hat Vorteile.

Rechtsextreme und Rechtspopulisten hingegen interessie-

ren sich laut Götze und Joeres nicht wirklich für Klimawandel, sondern nutzen ihn lediglich als politische Bühne. „Einen großen Rechtspopulisten und Klimaleugner sind wir gerade losgeworden, nämlich Donald Trump“, sagt Götze. Zu den sogenannten Bremsern gehören nach ihrer Beobachtung beispielsweise Teile von Ministerien und Behörden sowie Lobbyisten aus der Energie-

wirtschaft. Sie geben sich in der Öffentlichkeit so, als läge ihnen etwas am Klimaschutz. Intern lassen sie hingegen entsprechende Gesetze unter den Tisch fallen.

Verdeckte Studien

Fliegen, Ernährung und Windenergie sind nur einige Beispiele für Bereiche, in denen die Lobby Erfolg habe. Besonders das Beispiel Windenergie zeigt Götze und Joeres zufolge, wie gezielt Lobbyisten vorgehen können. „Wenn in einem Dorf Windräder aufgestellt werden sollen, spüren die Bewohner erst einmal ein leichtes Unwohlsein und Befürchtungen. Der Lobby gelingt es dann ganz schnell, die Bewohner zu radikalisieren. Plötzlich werden sie zu regelrechten Klimaschutzgegnern.“ Dabei sei es gar nicht so schwierig, Windenergie durchzusetzen, wenn man Bewohner mit einbeziehe und ihnen Vorteile durch die alternative Energie verschaffe.

Die eigentliche Lobbyarbeit leisteten häufig gar nicht die Energie- und Autokonzerne selbst, sondern wissenschaftliche Thinktanks, die ihnen vorgeschaltet seien. Der Zusammenhang zwischen Thinktank und Unternehmen sei häufig nur schwer erkennbar, sagen Götze und Joeres. Das führe dazu, dass etwa Studien dieser Gruppen viel eher akzeptiert würden, als wenn sie beispielsweise von einem Autokonzern selbst durchgeführt oder direkt beauftragt würden.



Info Susanne Götze und Annika Joeres: „Die Klimaschmutzlobby“. Piper. 302 Seiten, 20 Euro. Der Podcast mit den Autorinnen ist auf der Internetseite des Literarischen Salons verfügbar.